

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Das Weiße Moor befindet sich in der heute stark landwirtschaftlich geprägten flachen Landschaft der Dithmarscher Marsch. Die ehemals große Moorfläche wurde weitgehend durch Torfabbau und Kultivierung zerstört. Um die noch unberührten Hochmoorflächen zu erhalten, wurde das Weiße Moor 1979 unter Schutz gestellt. Das Naturschutzgebiet hat eine Fläche von etwa 55 ha und ist das einzige Resthochmoor der schleswig-holsteinischen Marsch. Der im Zentrum des Moores stehen-gebliebene Hochmoorrumpf erhebt sich etwa 2–2,50 m über das umliegende abgetorfte Gelände. Dieser Hochmoorrest ist durch eine reichhaltige und typische Pflanzenwelt gekennzeichnet. Darüber hinaus ist das Weiße Moor Lebensraum vieler Vögel.

Wollgräser



Dieses Faltblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für die Naturschutzgebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden:
Tel. 043 47–704-230, rgraewe@lanu.landsh.de



Finanzierung

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein und Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein

Durchführung

Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein



Gebietsbetreuung

Verein für Dithmarscher Landeskunde e.V.,
Walter Denker, 25787 Norderhastedt-Osterwohd

Kontakt vor Ort

Kreis Dithmarschen – Untere Naturschutzbehörde,
Stettiner Str. 30, 25746 Heide,
Tel. 0481–97-14 91



STIFTUNG
NATURSCHUTZ
Schleswig-Holstein

Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein als Stiftung des öffentlichen Rechts hat vor allem folgende Aufgaben:

- Geeignete Grundstücke für den Naturschutz zu erwerben oder langfristig anzupachten
 - Die Natur dieser Flächen zu schützen und im Sinne des Naturschutzes zu entwickeln
 - Andere Träger bei diesem Vorhaben zu fördern
- Durch ihren Flächenerwerb trägt sie maßgeblich auch zur Umsetzung der Naturschutzziele in diesem Gebiet bei.



Dieses Gebiet ist Bestandteil des Europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“.

Fotos Brehm (Titelbild Moltebeere), Lezius (1), Thomsen (2, 4, 7), Schliephake (3), Limbrunner (5), Augst (6)
Redaktion Julie Bowersdorff, Umweltpädagogin, Bordesholm



Weiße Moor



einzigartig
in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln



Torfmoose

Atlantisches Hochmoor

Das Weiße Moor ist ein atlantisches Hochmoor und entstand, als das Klima in der Nacheiszeit warm und regenreich war.

Ein Hochmoor wird ausschließlich von nährstoffarmem Regenwasser gespeist, deshalb wird es auch „Regenwassermoor“ genannt. Ein atlantisches Hochmoor ist durch seine uhrglasförmige Aufwölbung über das umliegende Niveau der Landschaft, die baumfreie Oberfläche und die natürlichen mit Wasser gefüllten Kolke und Abflüsse (Rüllen) gekennzeichnet. Zudem gliedert sich die ebene Oberfläche mosaikartig in erhabene Bulte und niedriger liegende Schlenken. Mit Hilfe der Torfmoose wächst das Moor jährlich um ca. 1 mm. Es ist ständig mit Wasser gesättigt und gibt nur überschüssiges Wasser ab.

Bereits bei schwacher Entwässerung stellt das Moor sein Wachstum ein, die Torfmoose gehen stark zurück. Heidekraut und Wollgräser breiten sich über das Moor aus. Weitere Entwässerung führt über die Entwicklung von Pfeifengras und Ansiedlung von Birken bis hin zum Eichenbirkenwald. Der fortlaufende Zerfall der Torfe führt zur Absackung des Moorkörpers.

Bläuling auf Glockenheide



Torfabbau, Kultivierung und die Folgen

Schon früh begann die Nutzung des Weißen Moores. Torfgewinnung und der Zuwachs an Kulturland waren für die damalige Bevölkerung wichtig. Nach Schaffung einer Randentwässerung wurde begonnen, die Moordecke von außen her abzutragen, um den fruchtbaren Marschuntergrund zu kultivieren. Die Fläche des Moores wurde verkleinert. 1643 hatte das Moor eine Größe von ca. 245 ha, heute sind nur noch 25 ha davon übrig. Besonders die Abtorfung seit Beginn des 19. Jahrhunderts, die bis 1977 andauerte, zerstörte einen großen Teil des Moores. Der gewonnene Weißtorf wurde nicht nur zu Torfsoden getrocknet, sondern war auch als Torfstreu zur Bodenverbesserung beliebt.

Rundblättriger Sonnentau





Schilfrohrsänger

Flora und Fauna

Die Vegetation des Weißen Moores ist sehr vielfältig. Neben den Torfmoosen, von denen einige spezielle Arten für das Moorwachstum maßgebend sind, kommen auf dem stehengebliebenen Hochmoorsockel Glockenheide, Rosmarinheide, Moosbeere, Wollgras, Moorlilie und Sonnentau als typi-



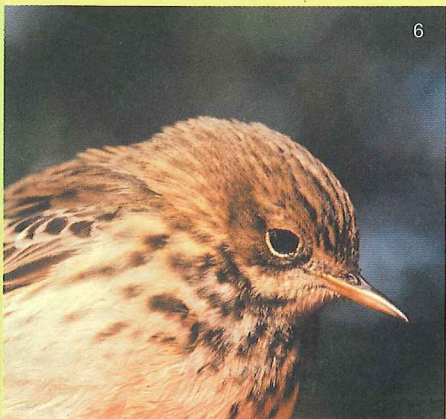
sche Vertreter der Hochmoorvegetation vor.

Der Bewuchs der abgetorfte Flächen hingegen weist Pflanzenarten der Niedermoore auf. Hier bestimmen Schilf, Rohrkolben, Flatterbinsen und Seggen das Bild.

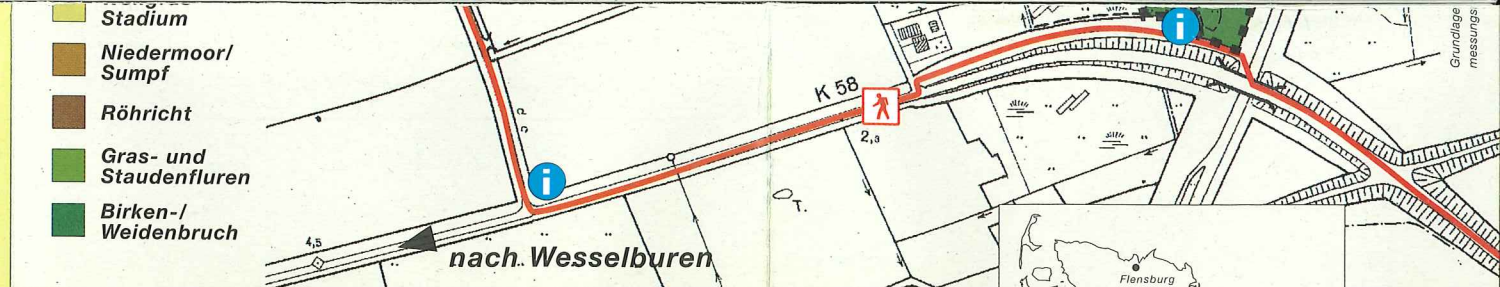
Eine Besonderheit ist die in einem kleinen Bestand vorkommende Moltebeere, eine arktische Verwandte der Brombeere, die in Norddeutschland nur von drei Standorten bekannt ist und hier ihre südliche Verbreitungsgrenze erreicht.

Als inselhafter Naturraum inmitten einer intensiv bewirtschafteten Marsch ist das Weiße Moor Lebensraum verschiedener Tierarten. Während Wiesenpieper, Feldlerche und Rohrammer die sonst vogelarme Hochmoorfläche besiedeln, nutzen Arten wie Schilf- und Sumpfrohrsänger eher die übrigen Flächen des Naturschutzgebietes zur Brut.

Wiesenpieper



6



Pflege- und Naturschutzmaßnahmen

Die Hauptmaßnahme zur Regeneration des Hochmoores ist der Rückhalt des Regenwassers und die damit einhergehende dauerhafte Vernässung durch den Anstau von Gräben. Im Weißen Moor erfolgt ergänzend eine aktive Bewässerung mit Hilfe eines künstlichen Oberflächengewässers. Eine Pumpe sorgt dafür, dass ständig Wasser aus diesem „Kolk“ auf die Flächen gebracht wird.

Zusätzlich werden Bereiche, in denen sich aufgrund von Entwässerung und Nährstoffeintrag Birken und andere Bäume ausgebreitet haben, freigeschlagen („Entkusseln“). Die Mahd von Schilf und Seggen soll ebenfalls dazu beitragen, dass sich die moortypische Vegetation wieder ansiedeln bzw. ausbreiten kann. Dass diese Maßnahmen Erfolg haben, zeigt beispielsweise die Wiederansiedlung von Torfmoosen und Wollgräsern auf einigen der wiedervernässten Torfabbaufächen.

Rosmarinheide



7